

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 139.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.

Dienstag den 30. November.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1875.

Für den Monat Dezember werden Bestellungen auf den „Gesellschafter“ von allen Postämtern und Postboten angenommen.

Nagold.

An die Gemeinde- und Stiftungsbehörden.

In Folge der Einführung der Reichsmarkrechnung werden von den Gemeinde-, beziehungsweise Stiftungspflegen statt des bisherigen Beitrags von jährlichen 1 fl. zu der Schullehrerlesegesellschaft jährlich 2 M. erhoben, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß auch die Herren Geistlichen, sowie die Lehrer einen erhöhten Beitrag fortan bezahlen werden.

Den 19. November 1875.

Königl. gem. Oberamt.

Güntner. Freihofen. Göz.

## Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 29. Nov. Die sechs Oefen unserer neuen Kirche, die am gestrigen Adventsfeste geheizt wurden, haben ihre Zweckmäßigkeit aufs neue vollständig bewiesen, indem sie bei der ziemlich kalten eine angenehme Wärme verbreiteten, welche im Nachmittagsgottesdienste noch fühlbar war. Wägen die Gemeindeglieder sich dadurch bewegen lassen, diesen Winter die Gottesdienste fleißig zu besuchen und zur Abtragung der durch Anschaffung von Oefen auf dem Pfarrgemeinderathe noch haftenden Schuld das Ihrige beizutragen!

Als Geschworene bei dem Schwurgericht Tübingen haben u. a. im 4. Quartal zu fungiren: Hamman, Philipp, Gemeinderath in Martinsmoos, Binder, Schultheiß von Aßfält, Alint, Ferdinand, Gemeinderath von Untertalbeim, Maurer, Schultheiß von Breitenholz, Rapp, Jakob, Obermüller von Hatterbach, Schöttle, Carl, Speisewirth von Nagold, Hegler, Schultheiß von Schöningen.

Stuttgart, 23. Nov. Unsere Gerichte haben seit langer Zeit nicht so viele Gant-Edikte auszufertigen gehabt, als in den jüngsten Wochen der Fall gewesen. Besonders die gewerbetreibenden Klassen sind es, in welchen viele Zahlung-Einstellungen vorkommen. Nicht selten ist dabei die Erscheinung, daß die Verganteten auf und davon gehen. Eine größere Insolvenz ist die eines Verlags-Buchhändlers D. R., der wie man hört, mit Hinterlassung einiger 100,000 Mark Schulden das Weite gesucht und dann von Brüssel aus dem hiesigen Stadtgericht seine Zahlungs-Unfähigkeit angezeigt hat, nachdem er sich noch kurz vorher den nöthigen Reise-Bedarf durch Aufnahme verschiedener Anleihen zu verschaffen gewußt hatte. In vielen Fällen hängen die Geld-Verlegenheiten mit der Bau-Spekulation zusammen, die hier in Stuttgart, wo ein notorischer Wohnungs-Mangel bis auf die jüngsten Jahre geherrscht hatte, nicht weniger schwunghaft betrieben worden ist, wie an andern Plätzen. Gegenwärtig noch stehen, besonders in der Peripherie der Stadt, mehrere hundert Wohnungen leer, darunter auch die meisten Prachtbauten der Bau-Gesellschaften, die auf den Gründer-Reichtum der Jahre 1871/73 berechnet waren, meistens aber erst post festum fertig gestellt worden sind. Die hiesigen Local-Blätter bringen fast jede Woche Anzeigen über Terrain-Verkäufe aus den Gant-Massen zweier großen Bau-Unternehmer, von denen einer, Namens Single, ein in Rußland reich gewordener Unternehmer, „halb Stuttgart“ zusammengekauft und sich eine prächtige Villa gebaut hatte u., und der durch den Krach in Odessa, woselbst er gleichfalls stark betheiligte war, der Art in Mitleidenschaft gezogen ist, daß sein ganzes auf Millionen zu bezifferndes Hab und Gut unter den Hammer kam. Im Gegensatz zu diesen Zeichen des Verfalls läßt sich mehrfach eine Besserung der Verhältnisse wahrnehmen, so z. B. in dem Confections-Geschäft und in den sonstigen Weihnachts-Branchen. (Eine hiesige große Chocoladen- und Bonbons-Fabrik, die acht Reisende unterwegs hat, konnte, wie wir versichert wird, bisher noch nicht einmal die für Oktober eingegangenen Aufträge erledigen.) Man wird diese Doppel-Strömung im Geschäftsleben daher vermuthlich so deuten müssen, daß einerseits mit den Resten der Ueber-Spekulation aufgeräumt wird, während andererseits das Consum-Bedürfniß nicht länger mehr in der bisherigen Weise zu unterdrücken ist. Die beiden guten Weinjahre, welche Württemberg gehabt hat, tragen

offenbar das Ihrige zur Besserung der Lage bei, da sie einen immerhin namhaften Besitzwechsel an Geld darstellen, welcher letzteres einer produktiven Thätigkeit zugeführt wurde.

Stuttgart, 25. November. Nach dem Bericht der Generaldirektion der württembergischen Eisenbahnen über die Einnahmen vom 1. Juli 1874 bis 1875 haben dieselben gegen das Vorjahr ein Mehr von 1,040,000 fl. ergeben. Dagegen zeigt der Kohlenverkehr mit dem Saarbecken eine Mindereinnahme von rund 100,000 fl. — ein erschreckender Beweis für den Rückgang der Gewerbetätigkeit. Ferner haben abgenommen die Einnahmen für süddeutsche Rundreise-Billete um 19,000 fl. und die für den internationalen Rundreiseverkehr um 12,000 fl. Auch der Viehtransport von Oesterreich nach Süddeutschland ist in der Abnahme begriffen — lauter Zeichen des sinkenden Wohlstandes, einer Erscheinung, der man nicht zu begegnen weiß.

Stuttgart. Der verstorbene Buchhändler Roth hinterließ 150,000 fl. Obligationen der Allg. Baugesellschaft. Es wurden 5000 fl. darauf geboten!

Canstatt, 23. Nov. Die größte Riesentraube ist gegenwärtig bei Herrn G. Schweichardt, zum Rebstock dahier ausgehängt und dem Verkauf ausgesetzt, und zwar um den billigen Preis von 20 Mark.

Reichsgoldwährung. Nach dem Reichsmünzgesetz vom 9. Juli 1873 soll der Zeitpunkt, an welchem die Reichsgoldwährung im gesammten Reichsgebiet in Kraft treten soll, durch eine mit Zustimmung des Bundesraths zu verkündende Verordnung des Kaisers bestimmt werden. Diese Verordnung ist bereits dahin erfolgt, daß vom Jahr 1876 ab die Goldwährung eintritt. Es wird daher nothwendig, sich hier für den Goldverkehr sehr bedeutenden Folgen noch einmal zu vergegenwärtigen. Vom Januar 1876 ab werden also an Münzen nur Geltung haben: in Gold die halben, ganzen und Doppel-Kronen zu 5, 10 und 20 Mark; in Silber die 20- und 50-Pfennigstücke, die 1, 2, und 5 Markstücke, in Nickel die fünf- und Zehnpfennigstücke; in Kupfer die Ein- und Zweipfennigstücke. Alle bisher in Verkehr gewesenen Gold-, Silber- und Kupfermünzen der einzelnen deutschen Staaten sind für die Zukunft ungültig. Bis zur völligen Außercurssetzung sollen dagegen auch jetzt noch Gültigkeit haben die Ein- und Zwei-Thalerstücke, die Ein-, Zwei-, 2 $\frac{1}{2}$ -, Fünf- und Zehn-Groschenstücke nach Pfennig- und Markwährung, und die Ein- und Zwei-Pfennigstücke der Thalerwährung. Ferner treten von da ab außer allen Verkehr alle Banknoten in Thaler- und Guldenwährung, sowie sämtliches Staatspapiergeld der einzelnen Staaten. Es ist mithin in Kraft des Gesetzes fortan Niemand mehr verpflichtet, die außer Cours gesetzte Münze oder früheres Papiergeld in Zahlung zu nehmen. Ingleichen bringt die Goldwährung mit sich, daß künftig Niemand verpflichtet ist, für mehr als 20 Mark Zahlung in Silber und für mehr als 1 Mark Zahlung in Kupfer und Nickel anzunehmen. Dagegen haben die vom Bundesrath bestimmten Kassen die Verpflichtung, Silber in Beträgen bis zu 200 und Kupfer bis 50 Mark in Gold umzutauschen. Bis 1. Januar 1876 sind ferner sämtliche nicht auf Reichswährung ausgestellte Noten der Banken, sowie das sämtliche Staatspapiergeld einzuziehen. Banknoten dürfen nicht unter 100 Mark ausgestellt sein. An Stelle des Staatspapiergeldes tritt das Reichspapiergeld, treten Reichskassenscheine zu 5, 20 und 50 Mark. Es kann jedoch Niemand genöthigt werden, solches Papiergeld in Zahlung zu nehmen. Dagegen sind die Scheine bei allen Reichs- und Landesbanken nach dem Nennwerth in Zahlung zu nehmen. Die neuen Noten der Banken (zu 100, 200, 500, 1000 Mark) ist ebenfalls Niemand verpflichtet, als Geld anzunehmen. Zur Einlösung sind die betreffenden Banken jeder Zeit verpflichtet. Noten einer Bank, welche sich dem Bankgesetz unterworfen hat und darnach zu beschränken Notenausgabe befugt ist, dürfen außerhalb des Staates, in welchem die betr. Bank konzeffionirt ist, zu Zahlungen nicht gebraucht werden, jedoch ist der Umtausch gegen andere Werthe erlaubt. Was ist die Moral von dieser Geld-Geschichte? — 1) Man schaffe die alten Geldwerthe in



Münzen und Papier bei Zeiten aus dem Hause oder bringe sie zu der Einlösungstelle. 2) Man gewöhne sich überhaupt und insbesondere im Kleinderkehr der Kaufläden, Wirtschaft, Bäder und Metzger bei Zeit an die Markrechnung. Die Einlösungsfrist für das Papiergeld ist fast durchgehends der 31. Dezbr. 1875. Nur Altenburger, Weimariſche, Sondershausen'sche Kaiſerſcheine, ſowie Bückeburger, Braunschweiger, Thüringer und Mitteldeutsche Banknoten haben bis 30. Juni 1876 Friſt offen gelassen. Die Uebergangszeit zur Reichswährung wird immer noch eine ziemlich widerborſtige ſein, aber iſt ſie überwunden, dann ergibt ſich die Wohlthat von ſelbſt. (Dfz.)

München, 25. Nov. Der Sieg bei der geſtrigen Wahl der Gemeindebevollmächtigten gehört den Liberalen. München bleibt der liberalen Sache erhalten.

Würzburg, 25. Okt. Das Urtheil in dem Unterſchlagungsprozeß wurde heute publicirt: Oberinspektor Hechtel wurde zu 10 Monaten Gefängniß ohne Abrechnung der Unterſuchungskaſt, Inſpektor Braun zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Berlin, 23. Nov. Von officiöſer Seite wird dem Schwall aller abgegriffenen Gründe für die Diätenloſigkeit kein neuer hinzugefügt und nur dem Parlamente in Ausſicht geſtellt, daß es den Antrag Schulze-Deligiſch wieder einmal vergeblich annehmen wird. Um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, beſchäftigt man ſich im Reichstage, den Antrag zu ſtellen: 1) den Abgeordneten der Regierungen (Bundesräthe) ſo lange keine Diäten auszuzahlen, bis die Abgeordneten des Volkes ſolche erhalten, und 2) die Bundesräthe zu veranlaſſen, das Budget regelmäßig nach Conſtituirung des Reichstages dem Hauſe vorzulegen.

Berlin, 24. Nov. Der Fürſt-Reichskanzler hat zu vier parlamentariſchen Soireen Einladungen an alle Parteien des Reichstags erlaſſen. Die erſte Soiree findet übermorgen ſtatt.

Berlin, 24. Nov. Die außerordentliche evangeliſche Generalsynode tritt heute im Saal des Herrenhauſes zuſammen. Die Mitglieder waren vollſtändig erſchienen.

Berlin, 26. Nov. Der Oberſtaats-Anwalt des Kammergerichts hat beim Anklage-Senat des Staats-Gerichtshofs beantragt, den Grafen Harry v. Arnim als vermeintlichen Verfaſſer der Broſchüre „Pro Nihilo“ wegen Landes-Verrath in Anklageſtand zu verſetzen; der Anklage-Senat hat hierüber am Mittwoch in geheimer Sitzung beſchloſſen.

Berlin, 26. Nov. Die „Tribüne“ ſchreibt: „Der Reichskanzler, Fürſt Biſmarck, hat ſich mehreren Abgeordneten gegenüber dahin ausgeſprochen, daß er ſich immer noch in leidendem Zuſtande befinde, und daß ihm namentlich das Stehen ſehr ſchwer werde. So erzählt er, daß er am Montag während der von ihm gehaltenen, eine halbe Stunde währenden Rede in Folge des langen Stehens große Schmerzen ausgeſtanden habe, und ihm förmlich der Angſt-Schweiß von der Stirne geronnen ſei. Fürſt Biſmarck verſichert wiederholt, daß das Uebermüden, längere Zeit auf einer Stelle zu ſtehen, ihn auch zu ſeinem Leiden verhin dert habe, nach Mailand zu gehen.“

Die Petitionskommiſſion hat mit 21 gegen 3 Stimmen den Antrag auf einfache Tagesordnung über alle ſchutzvöllneriſchen Petitionen um Verlängerung des Termins der Aufhebung der Eiſenzölle angenommen; die motivirte Tagesordnung der Korreferenten wurde mit 18 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Zur Leidensgeſchichte der Kölner „Kaiſerglocke“. In der „Polytechniſchen Geſellſchaft“ zu Stettin machte der Glockengießer Boß über die Kaiſerglocke im Kölner Dom, die er am 12. Sept. beſichtigte, folgende intereſſante Mittheilungen: Daß der Guß zweimal mißlungen ſei, dürfe dem Glockengießer Herrn Hamm nicht zum Vorwurf gemacht werden; ein Mißlingen könne bei einem ſo bedeutenden Gewicht von 500 Ctr. Jedem paſſiren. Dagegen ſtehen die Dimensionen der Glocke nicht im richtigen Verhältniß zu dem Gewicht. An der Stelle, wo der Klöppel an die Glocke ſchlägt, muß bei einer richtig conſtruirten Glocke der Durchmesser der Glocke 14 Mal ſo groß ſein, als die Dicke des Metalls an jener Stelle. Nach dieſer Regel müßte der Durchmesser 14' 6" betragen, während er ſatliſch nur 10' 10" beträgt, alſo 8" zu klein iſt. Zweitens iſt die Glocke, wie Herr Boß erfahren, 50 Centner ſchwerer, als ſie ſein ſoll. Drittens ſind die Drehen der Glocke zu klein und ſchwach und können das Gewicht nicht tragen; die Folge davon muß ſein, daß ſie früher oder ſpäter einmal abbrechen und die Glocke alſo herabſtürzt. Ferner iſt der Conreiſ der Glocke zu ſtumpf, er müßte ſcharf wie ein Meſſerrücken auslaufen, wenn der Ton nicht gehemmt werden ſoll. Was den Punkt anbetrifft, daß die Glocke immer noch nicht zum Läuten gebracht werden könnte, ſo meint Herr Boß, daß durch praktiſche Verſuche die Glocke mit leichter Mühe bei regelmäßiger Schwingung zum richtigen Anſchlag zu bringen ſei. Er ſelbſt hat ein ſolches Experiment an der Stettiner Schloßglocke, die auch nicht richtig anſchlagen wollte, vorgenommen, und dadurch dieſelbe Glocke zur regelmäßigen Bewegung gebracht.

Barmen, 25. Nov. Das Stadttheater iſt bis auf die Mauern ausgebrannt. Drei Perſonen (ein Dekorationsmaler,

ein Gehilfe und ein Lehrling), die von der höchſten Spitze des Hauſes herabſprangen, blieben todt.

Wien, 27. Nov. Heute Nachmittag 2 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß des Cardinal Kaufher unter Theilnahme des Kaiſers, Erzherzöge, Miniſter, des diplomatiſchen Corps, der Präſidien und vieler Mitglieder von beiden Häuſern des Reichsraths, vieler Generale, Kirchenfürſten, Statthalter ꝛc. ſtatt.

Die Blätter theilen den Wortlaut des Eides mit, den die Profeſſoren der katholiſchen Univerſitäten leiſten müſſen. Er beſagt: Ich werde die heilige Schrift niemals anders verſtehen oder anders auslegen, als dieſes die Kirchenväter einſtimmig gethan haben. Ich erkenne die römiſche, katholiſche und apoſtoliſche Kirche für die Mutter und Herrin aller Kirchen an. Ich ſchwöre und verſpreche dem römiſchen Pontifex, Stellvertreter Jeſu Chriſti, Nachfolger von St. Petrus, Fürſten der Apoſtel, aufrichtigen Gehorſam. Ich bekenne mich auch zu allen anderen, von der Tradition überlieferten, von den heiligen Canones und von den ökumeniſchen Concilien, inſondere vom heiligen Concil von Trient ausgeſprochenen Lehren; bezgleichen verdamme, verwerfe und verſtuche ich alle entgegengeſetzten Lehren und alle Ketzereien, welche ſie auch ſein mögen, und die von der Kirche verdammt, verworfen und verſtucht worden ſind. Ich, N. N., ſchwöre, verſpreche und verpflichte mich, beſtändig und bis zu meinem letzten Athemzug mit Hilfe Gottes die Integrität dieſes wahrhaftigen Glaubens, des katholiſchen Glaubens, zu wahren, außerhalb deſſen Niemand ſelig werden kann, und zu dem ich mich aus freiem Willen bekenne; ich ſchwöre, ihn in Anwendung zu bringen, ſo viel an mir ſieht, damit er von denen gepredigt, gelehrt und gewahrt werde, welche von mir abhängen oder die meiner Sorge anvertraut ſind.

Der ſpaniſche Don Carlos hat durch den plötzlichen Tod des Herzogs von Modena einen ſchweren Verluſt erlitten. Nur wer die Höhe der Summen gekannt, die ihm aus dieſer Hand zufloßen, vermag die Tiefe ſeines Schmerzes zu ermessen.

Den Brief, den Don Carlos an den König von Spanien geſchrieben und in welchem derſelbe ſein tapferes Schwert gegen die Amerikaner zu ſchwingen verbieth, hat in ganz Europa ein ſchallendes Hohngelächter hervorgerufen. Selbſt die unvernünftigen Thiere ſcheinen mit dem „König der Wälder“ nichts mehr zu thun haben zu wollen, denn einige Tage nach Abſendung des ſamolen Schreibbriefes warf das Streitroß des Präſidenten dieſen ſo unjanft zur Erde, daß ihm alle Rippen im Leibe krachten und er ſich gezwungen ſah, ins Bett zu ſteigen. Wer weiß, ob das treue Roß jetzt nicht am Ende auch vor ein Kriegsgericht geſtellt und zum Tode verurtheilt wird. Wie erbärmlich es mit den Chancen des Ritters von der traurigen Geſtalt ſieht, geht wohl am Beſten daraus hervor, daß er, der vor Jahresfriſt noch 60,000 wohlbewaffnete Streiter um ſich hatte, heute kaum mehr über 20,000 Soldknechte verfügt. Da ſich aber die Schaaren dieſer noch fortwährend lichten, ſo dürſte es Don Carlos eines ſchönen Morgens paſſiren, daß ihn ſein Kammerdiener mit der Meldung weckt: „Dero getreues Heer hat ſich heute Nacht in Nebel aufgelöſt. Sie haben keinen Streiter für die gute Sache mehr als ſich ſelbſt und Dero ergebenen Kammerdiener, der ſich erlaubt, Ihnen die Unterhoſen zu reichen und um ſeinen rückſtändigen Lohn zu bitten, damit auch er ſein Glück anderswo verſuchen kann.“

Aus Egypten. Der türkiſche Bankerott iſt nun ein fait accompli und der egypitiſche Bankerott ſteht vor der Thüre; es iſt dieſer Letztere nur noch eine Frage der Zeit.

## Ein Augenblick des Jähzorns.

(Fortſetzung.)

Es war in der Ernte, man hatte heute das letzte Korn eingebracht, die Scheunen und Speicher waren faſt überfüllt von der reichen Gottesgabe. Joſeph hatte übermäßig gearbeitet und ſetzte ſich daher erſchöpft auf eine Korngarbe, während die Knechte die letzte eingebrachte Fuhr abluden und in die Scheune trugen. Da erſchien der Gutsherr und fuhr ihn haſtig an:

„Warum ſißeſt Du hier und faulenzeſt, während Alle arbeiten?“

„Ich wollte nur einen Augenblick ausruhen,“ entſchuldigte ſich Joſeph, „ich bin entſeßlich ermüdet.“

„Faul biſt Du, Schlingel, nichts weiter!“ ſchrie ihn der Herr an, er aber erwiderte im Gefühle des Unrechts, das er erlitt, ſchon erregt:

„Ich bin nicht faul, das können —“

„Schweig!“

„Nein, ich kann nicht mehr! Sie behandeln mich zu hart!“

„Nun, ſo will ich Dir zeigen, wie man einen Buben gehorchen lehrt!“ rief Zener, ergriff die auf dem Wagen liegende Peitſche und hieb damit in Gegenwart ſämmtlicher Knechte und Mägde auf den Knaben ein, der mehr vor Zorn und Scham, als über den gleichwohl ſehr heftigen körperlichen Schmerz faſt beſinnungslos zu Boden ſank.

Eben war die Arbeit vollendet und man ging zum Abendessen in's Haus. Joseph blieb auf dem Hofe liegen. Als er immer noch nicht erschien, da man bald mit dem Essen fertig war, sagte der Gutsherr zu seinem Inspektor:

"Da sehen Sie den trostigen Burschen, trotz der Lektion, die er erhalten, magt er es, das Abendbrot zu verpöchen. Doch warte nur Burschen!"

"Sie thaten ihm Unrecht," erwiderte der Angeredete, "Joseph war sehr fleißig, ja er arbeitete über seine Kräfte und es mußte ihn kränken, daß Sie ihn der Faulheit beschuldigten."

"Hm," sagte der Herr betroffen, "das thut mir leid. Das thut mir wirklich leid! Gehen Sie und rufen Sie ihn. Nein, lassen Sie, ich gehe selber."

Zuvörderst ging er auf das Zimmer des Jünglings, dort war er nicht, auch im ganzen Hause fand er ihn nicht. Schon unruhiger eilte er in die Ställe, denn er fürchtete, Joseph habe sich in seiner Erregung ein Leid angethan oder er sei fort und zu seinem Vater zurückgekehrt, dem er alsdann die so ungerechtere Weise erfahrene Mißhandlung hinterbringen werde. Aber auch in den Ställen fand er den Gesuchten nicht. Als er von da nach dem Hofe ging, wo er den Knaben verlassen, drang ein scharfer, brandiger Geruch auf ihn ein, und — um es kurz zu machen, in der Zeit von einer Stunde stand das ganze Gehöft in Flammen und der unglückliche Besitzer desselben wurde das Opfer seines Verzweiflungsmuthes. Das niederstürzende Dach des Wirtschaftsgebäudes erschlug ihn und begrub seinen Leichnam in den Flammen.

Der bebauernswürthe Jüngling, den sein furchtbar entsefelter Jähzorn zum Brandstifter gemacht hat, irrte wohl eine Stunde lang nach verübter That, wie von Furien gejagt, auf den Feldern umher. Plötzlich sah er zuerst eine mächtige schwarze Dampfwolke sich erheben, dann aber eine wilde Lohe zum Himmel empor schlagen. Nun erst erlangte er seine Besinnung wieder, er stürzte den Leuten aus dem Dorfe, welche herbei eilten, mit den Worten entgegen:

"Rettet, rettet, helft und tödtet mich! Ich hab's gethan! Ich, ich, aus Rache, im Wahnsinn des Jorns." Dann fiel er ohnmächtig nieder.

Erwachend fand er sich im Gefängniß. Doch er wurde sehr krank und da er zu sterben meinte, verlangte er nach seinem Vater, um dessen Vergebung zu erbitten. Da erfuhr er denn von seinen rohen Wärtern, daß der jähe Schreck über die That seines Sohnes ihn plötzlich getödtet.

Die kräftige Natur Josephs überdauerte auch diesen Schlag, er genas nach langer Krankheit. Nun begann sein Prozeß. Er läugnete nicht, er entschuldigt seine That nicht mit der erfahrenen Mißhandlung, er war gleichgültig, kalt und stumpf. So wurde er zum Tode verurtheilt. Ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust, als er dies Urtheil vernahm, und ein froher Ausdruck zeigte sich in seinen Zügen. Doch der Monarch begna-

digte ihn in Anbetracht seiner großen Jugend zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Diese Begnadigung zerrüttete seinen Verstand, er verfiel in Tobsucht, und man war genöthigt, ihn in eine Irrenanstalt zu bringen. Dort kurirte man ihn durch Douche und Zwangsjacke, und kaum nothdürftig hergestellt, lieferte man ihn an die hiesige Strafanstalt ab, wo er nun seit acht Jahren seine Schuld zu bereuen Zeit hatte.

Mit dem tiefsten Mitgefühl hatte Herr Alsdorf die Erzählung seines Bruders angehört.

"Armer Unglücklicher!" rief er, "man muß Etwas für ihn thun! Er muß hier fort; man kann auch anderwärts büßen als im Zuchthause und die Strafe, welche sein Gewissen ihn erleiden läßt, macht jedenfalls die Züchtlingssacke unnütz. Acht Jahre dieser Qual sind wahrlich hinreichend, um den weltlichen Gelehen genug zu thun. Ich werde an den König um Waldens Begnadigung schreiben; der Monarch wird dieselbe nicht verweigern, wenn der Direktor und Du dem Gefangenen das Zeugniß seines steten Wohlverhaltens ertheilet."

"Und das soll geschehen, denn es kann geschehen!" sagte der Inspektor.

Noch in S. . . . . verfaßte Herr Alsdorf das Begnadigungsverfügung, der Direktor und der Inspektor fügten demselben die besten Zeugnisse über Waldens Verhalten bei und das Schreiben wurde abgesandt. Joseph selbst erfuhr nichts davon, da man ihm nicht unnütze Hoffnungen zu machen wünschte, die, wenn sie fehlschlügen, sein Loos nur noch unerträglicher gemacht haben würden. Nur eine kurze Zeit war vergangen, als sich der Bittsteller bereits der Gewährung seines Gesuches erfreute. Er fuhr nun zuerst in die eine halbe Stunde von seinem Gute entfernte Residenz und kaufte nach dem Maße, welches er von seinem Bruder erhalten hatte, die sämtlichen nöthigen Bekleidungsgegenstände für Joseph und dann erst begab er sich nach S. . . . ., um die Freilassung desselben zu bewirken.

Als Walden dieselbe von dem Inspektor in Gegenwart des Herrn Alsdorf angekündigt wurde, ging ein Zittern und Zucken durch seinen ganzen Körper, dies schien jedoch keineswegs freudiger Art zu sein. Er faßte sich bald wieder.

"Ich danke Ihnen, liebe Herren," sagte er, "daß Sie sich für mich bemühten. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn ich mein Leben hier hätte beschließen können, doch es sollte nicht sein. So muß ich es denn auf eine andere Art wieder beginnen."

Alsdorf fragte ihn, ob er mit ihm kommen und in seinem Hause irgend eine Stelle übernehmen wolle? Vielleicht möchte er als Verwalter dort eintreten?

"Nein, lassen Sie mich ihr Kutscher sein!" bat Walden.

"Warum gerade Das?" fragte Jener lächelnd.

"Ich liebe die Pferde," entgegnete Joseph, "und dann: die Thiere, die wissen nichts von meiner Schuld und meiner Schmach, sie werden mich noch lieben können."

(Fortsetzung folgt.)

### Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

#### N a g o l d.

### Bekanntmachung.

### Holz-Verkaufsgenehmigung

### betreffend.

Die am 25. und 26. d. M. aus den hiesigen Stadtwaldungen stätigehabten Eichenstammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkäufe wurden heute genehmigt.

Den 29. November 1875.

Gemeinderath.

#### Spielberg.

### Fahrnißauktion.

In der Gantsache des Friedrich Kalmbach, Tagelöhners hier, wird die zum Verkauf ausgeschriebene Fahrniß am

Donnerstag den 2. Dezbr. d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,

in der Wohnung des H. Kalmbach im öffentlichen Auffreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, wobei insbesondere vorkommt:

1 aufgerichteter Wagen mit eisernen Achsen, 1 Pferd, 1 vollständiges Pferdgeschirr, ca. 15 Etr. Heu und Dehnd.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 26. November 1875.

Verkaufs-Commissär:

Amtsnotar von Altenstaig  
Dengler.



#### N a g o l d.

### Wahl-Vorschlag.

Am Mittwoch findet die Ergänzungswahl des Gemeinderaths statt und werden nebst den vier austretenden Mitgliedern des Gemeinderaths noch fünf weitere in Vorschlag gebracht und zwar die Herren:

F. Weber, Feuerwehrkommandant,  
G. Aker, Tuchmacher,  
Wilh. Knodel, Uhrmacher,  
Louis Sautter, sen., Conditior,  
J. S. Essig, Tuchmacher.

Mitbürger, wählet Männer, denen das Wohl der ganzen Gemeinde am Herzen liegt und welche freie und unabhängige Bürger sind, und in jeder Hinsicht mit städtischen Angelegenheiten vertraut sind.

Eine größere Anzahl Wähler.

N a g o l d.

Eine tüchtige

### Stallmagd

wird für eine Wirtschaft gesucht; von wem? sagt

die Redaktion.

N a g o l d.

### Cerneux-Wolle

in allen Schattirungen, und Perlen zu

Stickereien,  
Stramin angefangene Arbeiten empfiehlt

bestens

Gottlob Knodel.

#### N a g o l d.

### Ehegesetzgebung.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, über die Civilehe und kirchliche Trauung näheren Aufschluß zu geben und bestimmt dazu zunächst

Mittwoch den 1. Dezember,  
Abends 8 Uhr.

Die sich hiefür interessirenden Gemeindeglieder werden in das Gauß'sche Schulzimmer eingeladen.

Den 29. Nov. 1875.

Freihofser.

N a g o l d.

### Zu der bevorstehenden

### Gemeinderathswahl

erlauben wir uns folgende Männer vorzuschlagen:

Friedr. Weber, Feuerwehrkommandant,  
Gottlieb Aker, Tuchmacher,  
Albert Gayler,  
Carl Merkle, Kaminsfeger,  
Gottlob Harr, Weinsieder.

Mehrere Bürger.

N a g o l d.

### Wollwaaren:

End-, Lihen- und Filzschuhe, Unterhosen, Flanelhemden, Kappen, Stöber, Handschuhe, wollene Strickgarne billigt bei

Gottlob Knodel.

Von Hrn. Stadtacciser Fix hier habe ich die Agentur der schon längst be-  
rühmten

## Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

übernommen und empfehle mich zur Entgegennahme von Anträgen auf Gebäude-, Mo-  
biliar-, Lebens-, Unfall- und Hagel-Versicherungen.

C. W. Lutz.

Altenstaig.

## Lebkuchen und Weihnachts-Confect

in sehr schöner Waare. Den Hh. Kaufleuten und Händlern berechne ich die  
billigsten en gros Preise.

Um zahlreiche Aufträge bittet

M. Raschold, Conditior.

## Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1875.

Versichert 46,200 Personen mit	283,500,000	ℳ
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar: 2,512 Personen mit	20,546,600	"
Ausgabe für 729 Sterbefälle	4,116,500	"
Eingenommen an Prämien und Zinsen	9,050,000	"
Bankfonds	68,550,000	"
Dividende im zehnjährigen Durchschnitt: 36,3 Prozent.		
Zur Auskunftserteilung jeder Art ist bereit		

C. W. Wurst, Verwaltungs-Aktuar in Nagold.

Von höchster Wichtigkeit für die

## Augen Jedermanns.

Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhard in  
Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Bestellungen  
hierauf à Flacon 1 Reichsmark wollen mir durch G. W. Kaiser in Nagold zuge-  
sandt werden.

## Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Neu eingegangene Versicherungs-Anträge im laufenden Jahre 2754. mit	14 Millionen	ℳ
Versicherungsstand	101 1/2	"
Vermögen der Versicherungs-Abtheilung der Bank ca.	18	"
Jahres Einnahme an Prämien und Zinsen	4 1/2	"
Als Dividende kommen im Jahr 1875 zur Vertheilung	37 Procent	der Prämie
mit	ℳ 660,910.	

Nach Abzug dieser Dividende berechnet sich die Prämie bei Versicherung auf Lebenszeit  
pro ℳ 1000 für eine Person von

	25	30	35	40	45	50	55	Jahren
auf ℳ	14.	15,50.	17,39.	20,16.	24,64.	30,70.	38,81.	

Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende, aller Gewinn kommt ungeschmälert  
den Versicherten zu gut. Sofern der Versicherte seine Dividende zur Verzinsung  
stehen läßt, kann er in späterem Alter mit den Zinsen derselben seine Prämie  
bezahlen.

Die Agenten:

Nagold: Ferd. Pfeiffer. Altenstaig: Stadtschultheiß Richter.  
Egenhausen: Schulmeister Ungerer. Freudenstadt: Georg Wagner.  
Freudenstadt: Schulmeister Hornberger. Herrenberg: Schullehrer Sattler.  
Horb: Wm. Erath. Pfalzgrafenweiler: Schulmeister Dieterle. Wildberg:  
Franz Jüdler.

Nagold.

Zur nächsten

## Gemeinderathswahl

erlauben wir uns zu empfehlen die Herren:

Ehr. Müller, Posthalter,  
Gottl. Behre, Müller,  
W. Knodel, Uhrenmacher,  
Louis Kappler, sen.,  
Hr. Maier, Färber.

Mehrere Wähler.

Nagold.



## Mutterschwein

hat zu verkaufen  
Christoph Wornhinweg, Deler.

Nagold.

## Gemeinderathswahl- Vorschlag.

Herrn L. Kappler, sen.,  
Wörtsching, Kammacher,  
Merkle, Kaminfeger,  
Gayler, Kaufmann,  
Bauer, Silberarbeiter.

Mehrere Bürger.

Altenstaig.

## Anzeige und Empfehlung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich  
mich hier im Gasthaus zum Löwen nieder-  
gelassen habe, und empfehle mich in der  
Einmuerung von den verschiedensten Feuer-  
werken, z. B. Brauerei- und Brennerei-  
Einrichtungen, Gerber- und Färber-Kesseln,  
Bacofeneinmuerungen und besonders mit  
Rauchabföhrung von den verschiedenen  
Feuerwerken, überhaupt in allen in mein  
Fach eingreifenden Arbeiten unter Garantie  
leistung. Zeugnisse können vorgewiesen  
werden.

Martin Zimmermann,  
Feuerwerkmacher.

Dienstag den 30. Nov. (Andreasfesttag)  
treffen sich die Naturfreunde von  
Nagold und Umgegend auf der Post von  
Abends 4 Uhr an. Gegenstand: Mit-  
theilungen über den Schwarzwälderverein,  
Seidenraupen, Darwin'sche Theorie etc.  
Jeder Naturfreund willkommen.

J. K.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Nagold.

## Wahlvorschlag.

Für die nächste Gemeinderathswahl er-  
lauben wir uns zu empfehlen die Herren:

Ab. Gayler,  
Louis Kappler, sen.,  
Merkle, Kaminfeger,  
Müller, Posthalter,  
Wörtsching, Kammacher.

Diese Wähler.

Nagold.

Einen gepolsterten



## Kastenschlitten

hat zu verkaufen  
Kerlmeister Schuster's  
Wittwe.

Nagold.

Einige Hundert

## Weidenseklinge

sind billig zu haben; wo? sagt  
die Redaktion.

Rohrdorf.

## Wahlsache.

Die Wirksamkeit beider austretenden  
Gemeinderathsmittglieder, J. Seeger und  
Barcis, bestimmen uns, dieselben der  
Bürgerschaft wegen der bevorstehenden  
Neuwahl wieder zu empfehlen. Unsere  
örtlichen Verhältnisse gebieten uns in allen  
Stücken, daß wir tüchtigen, gewissenhaften,  
mit gutem Charakter ausgestatteten Männern  
die Aufgaben des Gemeinderaths, haupt-  
sächlich aber die Verwaltung des Gemeinde-  
vermögens in die Hände geben.

Darum höret nicht auf das Gerede  
solcher Wirthshaushelden, die in anscheinend  
superkluger Weisheit, andererseits im grellen  
Unverstand die jetzigen Verhältnisse der  
Gemeindebehörden kritisiren und gebet eure  
Stimmen ehrenhaften Männern, vor Allem  
aber hütet Euch, solchen Eure Stimmen  
zu geben, die ihre Hände schon mit un-  
rechtem Gute besudelt haben.

Mehrere Wähler.

## Reell und ohne Schwindel

heile ich die Folgen frühzeitiger Säfter-  
verluste (Quanie), sowie jedes Geschlechts-  
leiden in kürzester Zeit. Zeugnisse 15-  
jähriger Erfolge. GröÖste Verschwiegen-  
heit. Adresse:

Dr. H. H. post rest. Eisenach.  
(D. 8495.)

## Chocoladen

der Kaiserl. Königl.  
Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerck in Cöln,  
wegen vorzügl. Qualität allgemein  
bevorzugt, befinden sich auf Lager in  
Nagold bei

Cond. Friedr. Stockinger.

## Ein elegantes schwarzes seidenes Damenkleid für 1 Thlr.!

Anfragen befördert sub. A 50 die  
Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse,  
Cöln.

Unterjettingen.

## Schöne gebrochene Äpfel

verschiedener Sorten kann abgeben  
Jaf. Fr. Eisele.